



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

Waldner, Peter

Ingolstadt, 1731

Etliche Exempel Gottseeliger Brüder/ welche sich beflissen ein nutzliches
Glid der Societät zu seyn/ durch Haltung der 3. Ordens-Gelübd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)

Etliche Exempel
Gottseeliger Brüder / welche sich
beflissen ein nutzliches Glied der So-
cietät zu seyn / durch Haltung der 3.
Ordens-Gelübd.

Ist jemahlen einer gewesen, der sich ein nutzliches Glied der Societät zu seyn beflissen. so ist solcher gewesen Alphonsus Rodriguez. Er hat der Societät durch sein Gebett, durch seinen auferbäulichen Wandel, durch genaue Haltung der Regl und Ordens-Gelübd, mehr genuzet, als vil andere. Dises scheint in Geist vorgesehen zu haben P. Antonius Cordesius dazumahl vorgesehter Provincial in Aragonia. Dann als ihm andere ratheten, er solte Alphonsum als einen betagten Mann, welcher der Societät nit vil wurde nutzen, nit aufnehmen, sagte er: **Last uns den Alphons aufnehmen als einem Heiligen: er wird mit seiner Tugend und Gebett uns allen vil nutzen: Vita c. 2. f. 12.** und in der Wahrheit, er hat der Societät sehr vil durch sein heiliges Leben genuzet. Von anderen Gottseeligen Wercke und Verrichtungen (von welchen sein Leben angefüllet, nichts zu melden) hat er der Societät sehr vil genuzet durch sein äusserste Armuth. Wie er durch die Armuth der Societät genuzet habe, wird der erste Tag der dritten Wochen von der

Con-
 *Obijt Majoricz, 31. Oct. 1617.

Consideration und Erforschung über die achte
 Regl F. F. Coad. von der H. Armuth mit meh-
 reren gemeldet werden. Die Reinigkeit hat er er-
 zeigt in einem sehr harten und gefährliche Streitt,
 indeme ihne die Teuffel in unterschiedlichen häß-
 lichen Gestalten so gewaltiglich zu ungebührlichen
 Sachen angereizt, daß er ihme sehr geforchten.
 Jedoch hat ihne Gott wunderbarlich gestärcket.
 Einmahls sprache er zu Gott, wie vor Zeiten
 der heilige Antonius : Ach Herr ! wo warest
 du, da mir so übel gienge ? wie hast du mich
 verlassen ? Da erschine ihm der Herr mit sehr
 lieblichem Angesicht, und sprach : Was förch-
 test du mein lieber Sohn ? ich hab dich nie
 verlassen : wird es auch nit thun : und
 zeigte ihm zugleich seine heilige Wunden. Dar-
 durch ward er auf ein neues beherzt, und gestär-
 cket. Ein andersmahl erschine ihm die Mutter
 Gottes, und sagte zu ihm : Sohn Alphons !
 fürchte dir nit : dann du bist mir lieb. Vita
 c. 3. & 5.

Von seinem Gehorsamb wird erzehlet, daß
 er einstens, als man bey der Pforten angeläuffet,
 eben zu selbiger Zeit, da er mit Christo dem Her-
 ren in Gestalt eines Knäbleins redete, Ihne ver-
 lassen, und dem Gehorsamb nachzukommen, zu
 der Pforten gangen. Nachdem er aber wider
 zuruck kommen, hat er Christum den Herrn
 in Gestalt eines erwachsenen Manns angetro-
 fen. Da soll ihme Christus gesagt haben :
 Alphonse, du hast mich so groß gemacht
 durch deinen Gehorsamb : wärest du bey
 M 5 mit

mir bliben; hättest du mich nit verlassen wärest du nit dem Gehorsamb nachgange so wäre ich verschwunden: weil du aber dem Gehorsamb nachzukommen, mich verlassen, bin ich da bliben/ und hab ein größere Gestalt (wie du siehest) an mich genommen, dir anzuzeigen, wie gefällig und angenehm mir dein Gehorsamb gewesen.

Ein andersmahl, als er gleich nach angehört leiten zu der Porten gingen, und solche aufgemacht, hat er durch dieselbe Christum den H. Eren und sein seeligste Mutter hinein gehen gesehen. Lancicius de Offic. F. F. Coad.

Dise Gnad/ daß einer Christum den H. Eren sehe/ obwohlen nit ein jeder/ dem das Amt eines Portners anvertrauet worden, hat, so kan er doch / wann er die Porten gleich auf das gegebene Zeichen aufmachet, dise Meinung haben/ als wann er sie Christo dem H. Ern aufmache; dann es ist unfehlbar / und unwidersprechlich wahr. Was ihr gethan einem auß meinen Jüdischen (was es immer ist) habt ihr mir gethan. Matth. 25. *

2. Jacobus de Yvenes hat schon zuvor, ehe er in die Societät eingetreten, da er in den Spitalen 7. Jahr mit dem H. Joanne de Deo den Armen aufgewartet, mit grosser Lieb die Würcklichkeiten der heiligen Armuth erfahren; in der Societät aber liebte er sie wie ein Mutter. Sei
net

* Obijt Granata, 22. Januar. 1585.

ner Keuschheit kan Zeugnuß geben sein beständig: unschuldiges Leben. Seinen Gehorsamb hat Gott beliebet auch durch ein Wunderwerck ansehnlich zu machen, als er einstens geheissen worden, er solte mit einem durchlöchereten Sieb Wasser schöpfen. Kaum hat er diesen Befehl empfangen, so hat er gleich blind gehorsamet. Und siehe! nit ein Tröpflein Wasser flosse auf die Erden durch das durchlöcherete Geschirz. Auß welchem (wann Gott den blinden Gehorsamb dieses Bruders auch durch ein Miracul gutgeheissen) kan leichtlich erachtet werden, wie gefällig Gott dem Herrn gewesen der behende und blinde Gehorsamb dieses Bruders. Und eben darumb, weilten Jacobus also beflissen gewest des Gehorsambs, ist sich nit zu verwunderen, daß er fürtrefflich gewest in allen Tugenden; dann der Gehorsamb (wie der H. Gregorius anmercket) ein solche Tugend ist, die andere Tugenden in das Herz einpflanzet, und darin bewahret. Seine Tugenden hat Gott beliebet, auch auf dieser Welt, herzlich zu machen durch wunderliche Begebenheiten. Von andern nichts zu melden, ist er zum öfteren nit ohne grosse Verwunderung der Zusehenden von der Erden erhoben, und in dem Gebett verzucket gesehen worden. Nadasi. *

Joannes Weinsperger damit er nit wider das Gelübde der heiligen Armuth handlete, getraute ihm nit, den ungestümen Soldaten in dem Schweden Krieg, als sie von ihm zu trincken begehreten,

Obijt Landspergæ 3. Maij 1653.

gehrten, einen Trund Bier zu geben/ derowegen sagte er ihnen : Der Gehorsamb habe ihm das Ambt eines Portners, und nit des Dispensators aufgetragen. Ab welcher Antwort einer ganz erbitteret, mit dem Pferd auf ihn zu gerent, mit solchem Gewalt/ daß es schine, er wolte ihn über einē Hauffen werffe, und mit dem Pferd zertreten. So bald dises Joannes gesehen, hat er das Zeichen des H. Creukes in dem Luft gemacht, da ist das Pferd auf die hintere Fuß nidergefallen, derowegen der auf dem Pferd vilmehr hangend als sitzende Soldat anderen zu einem Gespött und Gelächter worden. Ein gleiches ist einem anderen (velleicht eben disem) widerfahren. Als er mit noch grösseren Gewalt auf Joannem gesprenget, machte Joannes abermahl das H. Creuz, da ist geschehen / daß das Brücklein, über welches er mit dem Pferd gesprenget/ eingedrucket worden / könnte also diser Reuter nit weiter fort reuten, weilien das Pferd mit einen Fuß in dem eingedrucketen Loch hangenbliben. Auf welches ein noch grösseres Gelächter und Beschämung gefolget, also, daß die Soldaten untereinander sagten : Will einer nit, daß ihm ein Poffen geschehe / so fange er nichts mit dem Jesuiter-Portner an.

Seiner Keuschheit ware ein Anzeigen sein sonderliche Andacht gegen der seeligsten Jungfrauen, welcher weil er begehrt zu gefallen, geflisse er sich ihr nachzufolgen in jener Tugend, welche sie mehr geschätzt, als die Mutter schafft Gottes.

Dem

Den Gehorsamb hat er gezeiget in Be-
 reithwilligkeit zu einem jeden Orth, und Ambs/
 sonderlich in seiner letzten und langwirigen
 Kranckheit. Neben dem beflisse er sich, ein nutz-
 liches Glied der Societät zu seyn. 1. Durch den
 Fleiß in seinen Nembteren, durch seine Mühe und
 Arbeit; mehrer aber nutzte er durch seinen auf-
 erbäulichen Wandel und gutes Exempel, durch
 welches er den guten Nahmen der Societät ge-
 mehret. 2. Durch seine Lieb, welche er erweisen
 den Krancken, und denen, welche Ambs halber
 die Krancke besuchen. 3. Durch sein Gebett,
 welches er auch in seinem hohen Alter (weilen er
 als ein 80. jähriger Mann nit mehr kunte ar-
 beiten) für die Patres und Fratres, und für das
 ganze Collegium, wie er selbst sagte, den Ros-
 fenkrank inmerdar die letzte Zeiten in der
 Hand tragend, aufopfferte. 4. Durch Hals-
 tung der Reglen. Das Regl. Buch pflegte er
 als wie das Agnus Dei herumbzutragen, theils
 damit er ermahnet wurde der Schuldigkeit, sel-
 bes zu halten, theils damit er durch dasselbe,
 gleichwie durch das Agnus Dei von den gefähr-
 lichen Ublen bewahret wurde. Disem schreibe
 er zu, wann er muste die mit ansteckender Sucht
 behaffte Krancken besuchen, daß er nit ihr Ubel
 ererbet. Ex litt, ann. Colleg. Landsperg.
 1653.

4. Ambrosius Fernandez hat in dem
 Werck selbst erzeiget sein grosse Lieb gegen
 der Armuth. 1. Indem er sich nur gebraucht al-
 ter verschliffnen Kleideren.

In

2. Indem er 30. ganker Jahr kein neues Kleid, oder was anders, so neu war, angenommen.

3. Indem er die Würcklichkeit der H. Armut ein Jahr lang und 2. Tag, in dem Omuranischen Kercker mit P. Carolo Spinola und anderen erfahren, in welchem er nach vil erlittenen Ungemach/ Hunger, Kälte, Blidersucht, und anderen Armseeligkeiten gestorben. 7. Januar. 1620.

Seine Keuschheit ist beweuret worden in den Evangelischen Arbeiten, also daß auch die Unglaubige ihm in diser Sach vorwerffen kunten. Den Gehorsamb hat er gezeigt nit nur allein in dem, daß er alles verrichtete auß Gehorsamb, sonderen daß er auch sein Urtheil des Oberen Urtheil unterworffen.

Wegen disen und anderen Tugenden war er bey den glormwürdigen Blut-Zeugen Christi P. Carolo Spinola, als einem Mit-Gesellen in dem Omuranischen Kercker in so grosser Schätzung, daß er seine Haar aufbehalten, und selbe zu geheimer Verehrung in sein Heiligthum-Käffl gelegt. Alle, die mit ihm in dem Kercker auf die Marter warteten / erfreueten sich, daß ihr Mitgesell ohne Blut-Bergießung in die himmlische Freuden eingangen. Elog. Impress. & Nadasi ann. dier. mem. 7. Januar. 1620. & Tannerus in Soc. Milit. *

5. Christianus Schacher, obwohlen er die Patres 30. Jahr nacher Hof begleitete (wegen welchem Ambt und so vilen Jahren andere ihnen

* Obijt Monachii, 26. April 1615.

nen villeicht einbilden wurden einen Zuspruch zu neuen Kleideren zu haben (hat auß Liebe der Armuth keine neue Kleider zugelassen, sonderen für sich das schlechteste erwählet, anderen das bessere überlassend.

Die Keuschheit hat er unverschrt in den, nit selten sich bey Hoff ereigneten Gelegenheiten erhalten durch seyn Behutsamkeit, Eingezogenheit, Bewahrung der Augen, geistliches Lesen, geistliches gespräch. Den Gehorsamb hat er erzeigt (von anderen nichts zu sagen) in seiner verwunderlichen Verschwiegenheit, indem er nit das mindiste von dem, was ihme anvertraut worden unter dem Gebott des Stillschweigens offenbaret. Elog. Impress. f. 172. & Nadasi ann. dier. mem. 26. April. *

6. Joannes de Bannos die Würcklichkeit der H. Armuth zu erfahren, als er die Sohlen seiner Schuhe verschliffen, liesse ihme keine neue darauf setzen, damit er unvermerckt mit blossen Füßen nit ohne Schmerzen daher gehen möchte. Die Keuschheit zu erhalten, obwohlen er schier den ganzen Tag arbeitete, gab er doch seinem Leib wenig zu essen, und ließ ihm nichts ergeklisches zu. Neben dem casteyete er sich sehr streng, und ware sehr behutsamb in Gehorsamb der 5. Sinnen.

Sein eylfertiger und blinder Gehorsamb ist so gar mit einem Wunderwerck, dergleichen dem H. Mauro einem Lehr-Junger des H. Benedicti widerfahren, bewisen worden. Der Obere

Obijt Valentia, 27. Sept. 1575.

Obere befalch ihm, er solle einen grossen Stein, welchen wohl 10. Männer nit kunte aufheben, auf seine Schulteren nemmen. Der gehorsame Bruder, da niemand das gedencen kunte, hatte kein Acht auf die Unmöglichkeit des Wercks, welches ihm befohlen, ergriffe den Stein, und leget ihn auf seine Schulteren mit Entsetzung aller deren, welche gegenwärtig waren, und traget ihn hinweg. Das Wunderwerck nahm zu, indem sie sahen, wie daß ein dünner Riemen, mit welchem er den Stein umrollen hatte, durch das grosse Gewicht nit zerbrochen. Dessentwegen sie alle zusammen über das doppelte Wunderwerck gelobet, welches als ein Unterweiffung aller mit eignen Augen gesehen. Elog. Impress. f. 22. *

7. Benedictus Göez hat auf seinen sehr weiten und gefährlichen Reisen in das Orientalische Indien nacher China und Mogor die Wirklichkeiten der heiligen Armuth zum öfteren erfahren in Abgang des Gelds, in grosser Noth und Theure.

Die Keuschheit hat er gezeigt, da er von denjenigen, die ihn angereizet, nit hat können beredet werden, daß er etwas begehe, welches dem Christlichen Gesatz und der Keuschheit zuwider.

Den Gehorsamb hatte er erwisen Patri Hieronymo Xaverio einem Batter des heiligen Franc. Xaverii, mit welchem er nach Mogor verschicket worden.

* Obijt Socen, 11. Aprilis 1607.

Bil denck und lobwürdige Sachen werden von ihm in Elog. F. F. Coad impressis von 133. Blat bis auf das 216. erzehlet. Auf allen will ich nur etwas weniges melden von seiner wunderbarlichen Bekehrung und Beruff.

Als die Schiff Armada, auf welcher Benedictus ware/ zu Travancor anlendete/ gehet er in die Kirchen, und knyet vor einem Altar Unser Lieben Frauen nider, welche ihren gebenedeyten Sohn auf den Armen truge. Hie stellte ihm Gott für die Augen die Abscheulichkeit seiner Sünden: und mit den Strahlen Göttlichen Lichts erleuchtete er ihn, daß er seinen gefährlichen Stand seines Lebens erkennete. Wodurch er ein solches Abscheuen gefast von seinem geführten Soldaten-Leben, und dermassen grossen Schröcken ab so vielen Sünden, daß er schier an der Vergebung anfieng zu zweiffeln. Indem er aber vor ihm sahe die Mutter der Barmherzigkeit, fasset er ein Herz, vergosse häuffige Zähler, warffe sich auf die Erden/ und beehrte von der Mutter der schönen Lieb und heiligen Hoffnung, sie wölle ihm von ihrem gebenedeyten Sohn, den sie auf den Armen hatte, Gnad erwerben. Und indem er seine Augen erhebe, sahe er, wie daß an dem Hals seiner Mutter hangende Kindlein IESUS überflüssig die Zähler vergossen, also daß die Thränen den Altar benetzeten. Ein anderer Soldat, welcher mit ihm in die Kirchen gingen, merckte das

N

Wun

Wunder/ dessentwegen ruffte er alsobald die andere, welche vor der Kirchen-Thür stunden, sie sollten sehen dieses Wunder. Diese wolten anfangs keinem Glauben der Sach geben, bis sie selbst alles gesehen hätten. Als sie aber alles in der Wahrheit also befunden, stunden sie ganz erstaunet da/ holten ein Stück Leinwad, duncelten selbiges darein, und schnitten es in vil Stücke, theilten selbige unter sich auß, und hielten es für Reliquien. Dieses Wunder wurde alsobald mit Loßbrennen der Musqueten gefeyret. Die Soldaten haueten ab die Zweig von Bäumen, mit solchen die Kirchen auß Abgang des Teichs zu ziehren. Benedictus aber, umb welches Willen dieses Wunder geschehen, befande sich ein wenig also bewögt, daß er bey einem Pater der Societät ein reumüthige Beicht thäte mit großem Leyd und Thränen, verlobte sich auch ein Religios zu werden, gleichwie er in dem folgenden Jahr gethan hat/ indem er in die Societät eingetreten, mit der Meinung, daß er nit ein Priester, sondern ein demüthiger Coadjutor wurde, obschon er sonst wegen seiner grossen Fähigkeit leicht dazu hätte kommen können. Es haben ihm die Oberen mehr als einmahl das Priesterthumb anerbotten (welches sonst in der Societät nit leicht pflegt zu geschehen) aber, wiewohlen er in der Lateinischen Sprach genugsamb erfahren war, erwählter er dannoch unter den geringsten zu seyn. Auß diser wunderlichen Bekehrung, Demüth, und herrshaffttem Schluß, Gott in einem

so nidrigen Stand zu dienen / und sich mit ihm mit den 3. Ordens-Gelübden zu verbinden, ist leichtlich abzunehmen, daß Gott ihne zu ungewöhnlichen Sachen, wie es bey Jarrico in seinem Indianischen Schatz Tom. 2. und noch außsprüchlicher bey Nicol. Trigautio L. 5. de Christiana expeditione apud Sinas zu lesen. Elog. Impress. f. 133. & sequentibus usque ad 257. *

Verwunderlich ist, was sich mit Alexandro Coclho begeben. Disen, da er noch in der Fätschen eingewicklet war, hat ein Hund, ohne daß er das Kind verlezet, zu einer Gottseeligen Matron getragen. Sie nimbt das Kind an, und weil sie nit wuste, ob es getauft / lasset sie solches tauffen, thut es auferziehen, und lasts ein Handwerck lehren. Weil aber diser Knab einē grösseren Lust zu dem Soldaten Leben hatte, hat er sich mit der Zeit unterhalten lassen. Aber Gott der H. Erz hat ihn zu einem anderen Krieg unter seyn Fähnlein beruffen in sein Societät. Die Gelegenheit zu diser ist gewesen die Armuth; dann als er in dem Soldaten-Leben seine Waffen verkauft, mit den darauff gelösten Geld ein Jungfrau von der Gewaltthätigkeit der frechen Soldaten / welche sie zu der Schand angehalten, zu erledigen, ist er gezwungen worden, weil er auß Mangel des Gelds nit mehr kunte neue Waffen

R 2

kauf

† Obijt Ulyssipone, 27. Febr. 1580.

kauffen, den Abschyd zu begehren, und sich wider
in sein Vatterland zu begeben.

Disen Eyffer/fremde Keuschheit zu erhal-
ten, und zu verhindernen die Beleydigungen & Dis-
tes auch mit seinen zeitlichen Schaden, hat & Ort
also belohnet, daß er ihn von einem weltlichen
Krieg zu einem Geistlichen unter sein Fähnlein
in seine Gesellschaft beruffen, in welcher er als
ein großmüthiger Soldat Christi tapfer gestri-
ten wider die Welt durch das Gelübde der Ar-
muth, wider das Fleisch durch das Gelübde der
Keuschheit, wider den Teuffel durch das Ge-
lübde des Gehorsams, und sich also erzeiget er
nen tapferen Soldaten Christi, und ein nutzli-
ches Glied der Societät. Nad. 27. Febr. *

9. Auß dem alleinig, daß Bernardus Can-
taber von dem heiligen Vatter selbst in die
Societät aufgenommen worden, könnte man
leichtlich erachten, er seye ein sehr nutzliches Glied
der Societät gewesen, dann eben darumb, weil
ihn ein so heiliger, und reicher Mann für seinen
Orden tauglich geschätzt, so muß er diejenige Zu-
genden gehabt haben, welche er in denen Coadju-
toribus erfordert. Er trauete auf seinem Gehor-
samb, Liebe der Armuth, und Begürd derselben
Würcklichkeiten zu erfahren, so vil, daß er ihn
ohne Weegzehrung von Rom bis nach Hispanien

* Obijt Toleti, 4. Jan. 1559.

nien geschickt, allwo er bey männiglich in grosser Schätzung ware, absonderlich aber ware er beliebt bey dem Heiligen Franc. Borgia, auß welcher Lieb und Hochschätzung kan abgenommen werden die grosse Tugend und Heiligkeit, wegen welcher er liebwerth gewesen bey solchen Männern, die gar wohl gewust und verstanden, was zu schätzen, und zu lieben. Obwohlen der Teuffel in Gestalt einer ungeheuren Schlangen, welche sich bald umb den Hals, bald umb den ganzen Leib herumb gewicklet, sich bemühet ihn von dem Bett abzuhalten, und von solchem zu verhindern, kunte er danner nichts bey ihm außrichten, villeicht weil er von seinem heiligen Vater, welcher den Teuffel mit seinem Stecken abgetrieben, gelehret ihn zu verachten / und nichts zu achten. Über alle Tugenden aber ware die Liebe Gottes, und des Nächstens : die Liebe Gottes zeigte er auch in den Worten, indem er Gott zu lieben, anderer Herzen in geistlichem Gespräch häfftig entzündet. Die Liebe des Nächstens ware so groß / daß er dem Nächsten zu lieb gestorben / dann eine Kranckheit welche er erörbet von jenigen, welche er in dem Spital mit grosser Lieb, Gedult, Demuth, auch mit Freuden fleissig aufgewartet, hat ein End seines Lebens gemacht den 4. Januar. 1559.

Nadasi.

2. Con.

